

dahin. Wahrscheinlich ist laborans in der von Sarti (De claris archigymnasii Bononiensis professoribus, I, Bonon. 1769, 314) mitgetheilten Stelle adjectivisch zu fassen (vgl. Schulte, Geschichte der Quellen u. Lit. des can. Rechts, I, 1875, 187). [H. v. Scherer.]

Sabre, Benedict Joseph, der hl. ein armer Pilger und Bettler, war von Gott bestimmt, zur Zeit der unter Ludwig XV. auf's Höchste gestiegenen Brunk- und Genußsucht durch das heroische Beispiel der äußersten Entfagung und strengsten Abtödtung die Verachtung alles Irdischen zu predigen. Er wurde als das älteste von 15 Kindern von einfachen Eltern am 26. März 1748 zu Amettes, einem Dorfe in der Diocese Boulogne (jetzt Arras) in Frankreich, geboren. Den Knaben, der sehr lebhaften Geistes war, zeichneten ein klarer Verstand und ein treues Gedächtniß aus, aber noch mehr leuchteten schon frühzeitig die Eigenschaften seines Herzens an ihm hervor: Demuth, Sanftmuth, pünktlicher Gehorsam und eine innige, herzliche Frömmigkeit, die sich besonders in einer jarten Verehrung der allerheiligsten Jungfrau kundgab. Schon als Kind übte er sich in mannigfacher Abtödtung beim Essen und Trinken, schob ein Brett unter sein Kopfkissen und legte sich überhaupt so viele Strengheiten auf, daß seine Eltern denselben Einhalt thun mußten. Dem Herzenswunsch der Eltern, den frommen Knaben dem Dienste Gottes im Priesterthum zu weihen, kam der Bruder des Vaters, Franz Joseph Sabre, Pfarrer in Erin, entgegen, indem er Benedict zu sich nahm. Doch fand der Knabe mehr Freude an der Wissenschaft der Heiligen, als am Studium der Classiker; sein liebster Aufenthaltsort war die Kirche. Was irgendwie den Sinnen schmeicheln konnte, verlagte er sich; was er auf solche Weise ersparte, schenkte er den Armen. Mit der hingebendsten Liebe diente er den Kranken, insbesondere als im J. 1766 in Erin eine verheerende Seuche ausbrach, die auch seinen Oheim als Opfer des geistlichen Hirtenberufes hinwegraffte. Benedict, fest entschlossen, der Welt gänzlich zu entsagen, suchte jetzt um Aufnahme in dem allerstrengsten Kloster von La Trappe nach, konnte aber wegen seines jugendlichen Alters und seiner schwächlichen Gesundheit nicht aufgenommen werden. Nun wandte er sich, von demselben Geiste getrieben, an die Karthäuser, und als die dortigen Oberen in diesem Beruf seine Bestimmung nicht zu erkennen vermochten, begab er sich, nachdem er noch einmal vergebens in La Trappe angeklopft hatte, im October 1769 zu dem strengen Cistercienserkloster von Sept-Fontaines. Hier fand er Aufnahme und erhielt den Klosternamen Urban. Doch schon nach wenigen Monaten traf ihn eine so heftige Krankheit und gleichzeitig eine so tiefe Betrübniß des Geistes und Seelenangst, daß er zum Skelett abmagerte. Die Oberen glaubten daraus entnehmen zu müssen, daß hier nicht die für ihn von Gott bestimmte Stätte sei, und entließen ihn. Mit einem

Fiat Dei voluntas schied er von der sichgenannten Stätte.

Aus diesen wiederholten Abweisungen vom irdischen Berufs glaubte Benedict entnehmen zu müssen, daß Gott ihm etwas Anderes bestimmt habe, und er verdoppelte nun seine Gebete und Bußübungen, um den Willen Gottes und seine Bestimmung zu erkennen. Er empfing so die Genugthuung, daß er dem Beispiele des hl. Agnes folgen und für immer seiner Heimat, seinen Angehörigen und allen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens entsagen solle, um das allerschwerste, mühseligste, bußfertigste Leben inmitten der Welt zu führen, indem er als armer Pilger die bescheidensten heiligen Stätten in frommer Andacht besuchte. Seine Pilgerfahrten dehnten sich über Italien, Frankreich, Spanien, die Schweiz und Deutschland aus und gliedern einem beständigen Kreuzweg unter unjünglichen Entbehrungen und Leiden. Er war in einen langen Kittel gehüllt, der an den Hüften durch einen Strick zusammengehalten wurde, auf der Brust trug er ein Crucifix, um den Hals einen großen Rosenkranz. Seine zerfetzten, am an den Füßen haftenden Schuhe ließen Dornen und Steine von allen Seiten durch. So schützte sich allen Unbilden des Wetters aus: durch den Regen und Schneewasser, ließ er seine zerfetzten Kleider am Leibe trocknen und zeigte, eckelnd und zitternd vor Kälte, stets seine gewohnte innere Zufriedenheit. Ein Bettelsack, über die Schulter gehängt, enthielt seine ganze Habe: vier Brote vom Brevier, welches er täglich mit großer Gewissenhaftigkeit betete, ein Neues Testament und andere Andachtsbücher. Er aß, was man ihm anreichte, oder was er auf der Straße auflesen konnte. Seine zerlumpten Kleider, die er niemals wechselliegender beherbergte eine große Menge von Ungeheuern, mit dem er sich in staunenswerther Abtödtung wie in einem lebendigen Fußgürtel beständig marterte, wenn inselgedessen die Menschen ihn verachteten und sich scheu vor ihm zurückzogen, so gereichte ihm dieß zu besonderer Freude. Nicht selten hatte er arge Verfolgungen zu erleiden, weil man ihn für einen Herumschleicher und Dieb hielt oder als einen Narren verhöhnte. Die große Fahrstraße nahm er oft seinen Weg über rauhe Berg- und Thäler, damit er sich um keine Störung mit Gott im Gebet unterhalten ließe. Er schlief gewöhnlich unter freiem Himmel in bloßer Erde, in verlassenem Gemäuer, wenn er etwa ein Weichwaser in späteren Jahren anordnete. Auf diesen Wanderungen durch Feld und Land erschien er überall Wohlthäter, bald tröstete er Betrübte oder brachte einen Kranken Linderung, bald gab er heilsamen Rath, bald Ruhe der Seelen, bald erlangte er im Gebet von Gott Gnaden zum Lohne für diejenigen, die ihm Obdach oder Nahrung boten. Der Friede, den Benedict schon beim Festen des neuen Lebens verkostete, hätte ihn für die Mühe seiner Wahl genügen können; aber er